

**RENATE FAISTAUER. (1997): *Wir müssen zusammen schreiben! Kooperatives Schreiben im fremdsprachlichen Deutschunterricht.*** Innsbruck und Wien: Studien Verlag. (Band 1 der Reihe Theorie und Praxis - Österreichische Beiträge zu Deutsch als Fremdsprache). ISBN 3-7065-1192-4. 212 Seiten. ÖS 298.

Schreiben, als vierte Fertigkeit im Fremdsprachenunterricht seit je her als Stiefkind behandelt (vgl. Bohn, 1987) - wenn mal davon abgesehen wird, daß es als Hilfsmittel unverzichtbar im Mittelpunkt stehen muß - spielte auch bis vor kurzem innerhalb der Fremdsprachenforschung und -didaktik eine untergeordnete Rolle. Um so begrüßenswerter erscheinen mir Studien wie die vorliegende, die einerseits auf dieses Defizit aufmerksam macht und andererseits auf deren Behebung abzielt.

Faistauer paßt ihre empirische Studie über das kreative, d.h. freie oder personale, Schreiben in kleinen multikulturellen Gruppen im DaF-Unterricht in einen sorgfältig recherchierten theoretischen Rahmen ein, der in den ersten beiden Kapiteln beschrieben wird. Diese beiden Kapitel machen das Buch auch für StudentInnen der Schriftlinguistik oder Fremdsprachenforschung sehr empfehlenswert, die hier einen aktuellen Überblick zum Forschungsgegenstand ‚Schreiben‘ erhalten: so werden Begriffe wie kreatives Schreiben, Gruppenarbeit, Textsorten und Textmuster innerhalb des Kontextes ‚fremdsprachliches Schreiben‘ erläutert; relevante Schreibmodelle und ihre Bedeutung für den Schreibprozeß und das schriftliche Produkt werden vorgestellt und teilweise erweitert. Da sowohl muttersprachliche als auch fremdsprachliche Schreibmodelle für das Schreiben als Einzeltätigkeit entwickelt wurden, muß die Autorin ihre Gültigkeit für das kooperative Schreiben überprüfen. Der theoretische Teil der Arbeit ist als sehr detailreich und gelungen zu bezeichnen.

Innerhalb des empirischen Teils analysiert Faistauer vier Gruppengespräche, die während einer gemeinsamen Schreibaufgabe - das Schreiben einer Geschichte mit einem Foto als Ausgangspunkt - entstanden sind und auf Band aufgezeichnet wurden. Ihre ProbandInnen (vier junge Männer und drei junge Frauen aus verschiedenen sogenannten ‚Dritte-Welt-Ländern‘) sind mit der Art der Aufgabe ebenso vertraut wie mit dem Aufgezeichnetwerden. Sie wissen, daß ihr gemeinsames Produkt - die Geschichte - anschließend von der Lehrerin korrigiert wird, bevor es der gesamten Klasse vorgetragen werden kann. Anhand der transkribierten Protokolle versucht Faistauer vier Punkte zu klären:

1. Welche Prozesse und Subprozesse beim Schreiben in multikulturellen Kleingruppen ablaufen.
2. Wie der Schreibprozeß gestaltet wird und wie sich die Gruppendynamik auf den Schreibprozeß auswirkt.
3. Ob und wie sich der Schreibprozeß in multikulturellen Kleingruppen von demjenigen als Einzelaufgabe unterscheidet.
4. Welche verallgemeinerbaren Schlüsse sich daraus ergeben.

Faistauer nimmt sowohl eine quantitative als auch eine qualitative Analyse der Protokolle vor und findet, daß die drei Hauptphasen, Planen, Formulieren und Überarbeiten, - die auch innerhalb individueller Schreibprozesse beobachtbar sind - nicht linear, zeitlich aufeinander folgend, sondern miteinander verwoben, nach- und miteinander entstehen, was bereits als Merkmal des fremdsprachlichen Schreibprozesses beschrieben wurde (vgl. Portmann, 1991). Nicht einzelne Gruppenmitglieder, z.B. der Schreiber oder die Schreiberin bzw. die besten SprachbenutzerInnen dominieren den Prozeß oder das Produkt, sondern Inhalt und sprachliche Realisation werden gemeinsam ausgehandelt. Das sprachliche Niveau ihrer StudenInnen weist während des Schreibprozesses eine deutliche Verschlechterung auf, wohingegen das Endprodukt über eine höhere sprachliche Qualität verfügt. Die Muttersprache oder auch eine lingua franca (Englisch oder Französisch) werden von Faistauers ProbandInnen nur äußerst selten benutzt; die Kommunikation findet in der Zielsprache Deutsch statt.

Soweit die beobachtbaren Fakten. Faistauer schließt nun, daß die gemeinsamen Formulierungsleistungen das Lernen der einzelnen fördert oder auch, daß Lernen kooperativ erfolgt (170f.). Beide Aussagen möchte ich nicht generell in Frage stellen, doch sehe ich nicht, wie sie aus der hier vorgestellten Studie geschlossen werden können. Faistauer erklärt oder zeigt beispielsweise nicht, welches Wissen und/oder welche Fähigkeiten von den ProbandInnen aufgebaut und internalisiert wurden. Ihre leicht provozierende Aufforderung: "Wir müssen zusammen schreiben!" begründet sie mit diesem Werk nicht, wenn wir mal von den an anderer Stelle, von anderen ForscherInnen nachgewiesenen Vorteilen der Gruppenarbeit für den Fremdsprachenunterricht (vgl. Schwerdtfeger, 1985) absehen. Eine Analyse nicht nur der Schreibprozesse, sondern zusätzlich der Schreibprodukte hätte möglicherweise schlagkräftigere Argumente geliefert.

Insgesamt halte ich dieses Buch für einen gelungenen, empfehlenswerten Beitrag zum Thema ‚fremdsprachliche Schreibprozesse‘, der auch für die Fremdsprachenlehrenden einige interessante Anregungen enthält. Schließlich möchte ich der Autorin beipflichten, daß dem Schreiben als Ziel im DaF-Unterricht und in den Lehrwerken mehr Aufmerksamkeit zu widmen ist und daß Schreiben nicht ausschließlich ein einsamer Prozeß sein sollte.

### **Literatur:**

Bohn, R. (1987). Schreiben - eine sprachliche Haupttätigkeit im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. *Deutsch als Fremdsprache*, 4, 233-238.

Portmann, P.R. (1991). *Schreiben und Lernen. Grundlagen einer fremdsprachlichen Schreibdidaktik*. Tübingen.

Schwerdtfeger, I.C. (1985). *Sozialformen im Fremdsprachenunterricht*. München.

CAROLINE RIEGER  
Universität Alberta

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]